

Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigte Osner und Pester Zeitung.)

1819.

LXXXIII.

17. Oct.

Natalie.

Natalie zog ihre schönen Finger
Muthwillig, am Claviere klimpernd, ab,
„Lass't,“ rief sie, „sehn, ihr stinken Lastenzwinger,
Wo zu euch jeden die Natur mir gab?
Und wer von euch sey edler? sey geringer?
Versteht sich Kinder, auffer'm Saitenstab.
Zwar lieb' ich euch gleich zärtlich insgesamt;
Doch nenne mir auch jeder hübsch sein Amt.“

„Dich Daumen brauch' ich meist zum Auge Drücken;
Sinnbildlich bei der Männer Flattersinn;
Dein Nachbar Zeigefinger, mit dem Rücken,
Winkt leise wem ich wohlgewogen bin,
Und Unwillkommne weiß er fortzuschiden;
Du Mittelfinger nimst als Dienerin
Mich spornend unter deinen Woffenhut,
Wenn ihre Schuldigkeit die Nadel thut.“

„Und du zwendent'ges Glied, das Wohl und Wehe
Auf Le enslang am Ringe trägt zur Schau, —
Auszeit uest wohl einst mich auch, durch die Ehe,
Vor aller Welt, als Sklavin oder Frau!
Damit ic dich nicht gänzlich übergehe,
Mit dir du Kleinter nimt man's nicht genau.“ —
So tändelte liebäugelnd am Claviere
Natalie, — da pocht' es an der Thüre.

Eintrat auf ihr „Wer ists?“ ein Invalide,
Hob einen fingerlosen Arm empor,
Und sprach bekommen: „„Gott mit Euch und Friede!
Hier, schönes Fräulein, spricht mein Zeugnis vor;
Bei Leipzig war's, wo ich mit diesem Gliede
Die Tüchtigkeit zum HandErwerb verlor;
Wohl sühl' ich mich für's Bettelbrod sonst schüchtern,
Doch heute bin ich schon zwey Tage nüchtern.““

„Gott!“ seufzte still Natalie, „verzeihe,
Das dein Geschenk die Citle mißverstand! —
La nimm, du Armer, daß dich's nicht gereue,
Gekämpft zu haben für das Vaterland!“

Und wünschest du, daß ich die Sab' erneue,
So wend' auch ferner dich an meine Hand."

So handelte Natalie. — In Tönen,
Als Denkpruch, heißt's: Das Gute zu dem Schönen.

GedankenZunder. Überhöre, wenn du willst, die Wortlehrer; sie sprechen wohl selten zu deinem Herzen. Aber niemals übersieh die Anlässe zum Guten, die dir der LebensVerkehr darbietet; denn sie sind es, die dich an Ort und Stelle mahnen, deine Pflicht zu thun.

Nicht immer ist die Quelle unserer Handlungen rein; aber unrein ist sie nicht durch Schwachheiten, sondern nur durch schlechte Gesinnungen.

Denkwürdigkeiten. Schwimmkunst.
„Was einem andern Gutes möglich ist, muß, oder doch soll, mutatis mutandis auch ich vermögen“; dieser Gedanke ist nicht nur das Princip alles Erziehungs- und UnterrichtsWesens, sondern auch aller Verpflichtung zum Besserwerden und Bessermachen. Eine seltene KraftAnstrengung erzählt der englische Capitän Hippeley folgendermaßen: „Als wir (1817) mit unserem Schoner im Orinoko (großer Strom in Südamerika) einsegelten, fiel ein Trompeter, der sich unvorsichtig auf den Baden einer KanonenLücke gesetzt hatte, in's Wasser. Sogleich rief man von allen Seiten: „Spears ist über Bord gefallen!“ Der Schoner steuerte schnell vorwärts, und der Bursche war vom Strom heftig herabwärts gerissen. Glücklicherweise war er ein guter Schwimmer und ein entschlossener Mensch. Wie er fühlte, daß er dem Strom nicht entgegen arbeiten könne, ließ er sich von ihm tragen, und arbeitete nur querüber mit der rechten Hand, das Land zu erreichen. Als dieses geschah, war das

Schiff fast mitten im Fahrwasser, und der Fluß drey (engl.) Meilen breit. Der Schoner legte also vor dem Winde um, und versuchte lavirend den Platz zu erreichen, wo der Arme mit den Wellen kämpfte. Wirklich gelang das auch so gut, daß wir ihm nahe genug kamen, um ihm einen meiner CajütenStühle zuwerfen zu können. Wir nahmen zu unserm Vergnügen wahr, daß ihn der Bursche erblickte, und sich ihm zu nähern trachtete; endlich erreichte er ihn, und da der Stuhl leicht genug war ihn über'm Wasser zu halten, so ward ihm doch die Bemühung des Schwimmens erleichtert. Bei der nächsten Wendung des Schiffs kamen wir ihm so nah, daß wir ihm zurufen konnten: er solle Muth behalten, bei der nächsten Wendung des Schiffs würden wir ihn an Bord nehmen können. Er antwortete mit kaltem Blut: „Schon recht! ich bin ein bißchen müde, aber nicht furchtsam;“ und wir sahen, daß er sehr besonnen seinen einen Fuß auf den Stuhl herauf zog, um sein Schuhband zu knüpfen. Unsere größte Furcht war nun, er möchte bei der Mündung des Flusses über einen Theil der Sandbank getrieben werden, wo der Schoner nicht diese genug gefunden hätte. Wir hatten gar kein Boot an Bord; das einzige, was wir gehabt hatten, war bei St Lucia verloren gegangen. Capitän Hill hatte aber eine ganz verschiedene Besorgniß, die er mir allein entdeckte; er fürchtete, Spears möchte von den Alligatoren (amerikanische Krokodille) angefallen werden, die auf den Sandbänken häufig sind. Ein Matrose und ein Trompeterknabe rüsteten sich jetzt mit einem Seil zu dem Stuhle zu schwimmen. Ich hielt den Mann, damit er nicht über Bord käme; doch ehe ich gemessnen Befehl geben konnte, daß

Niemand dieses unternehmen solle, war der Cornet Collins und jener Trompeter Knabe schon über Bord gesprungen; der erste hielt ein kleines Tau, welches man ihm zugeworfen hatte, das er aber, ehe er den Stuhl erreichte, fahren lassen mußte, weil es ihm zu schwer ward. Nun hatte ich den Schmerz, drey meiner Leute im Wasser zu sehen, ohne einige Sicherheit, sie zu retten; denn der Stuhl war nicht stark genug, sie alle Drey flott zu erhalten. Wenn ich aber gleich ihre Unvorsichtigkeit tadelte, und ihr wahrscheinliches Schicksal beklagte, mußte ich doch ihrer Menschenliebe Beifall geben. Cornet Collins fühlte bald, daß ihn seine Kräfte verließen; doch der Knabe war so rüstig wie Spears, der nun eine Stunde im Wasser gewesen war. Alle Hoffnung sie zu erreichen und an Bord zu nehmen, hing nun von der nächsten Wendung ab. Alles war still, Hoffnung und Furcht wechselten ab; jetzt kam der Moment, — Seile mit Schlingen waren bei der Hand, und ein Jeder zur Hilfe bereit. Noch ein Augenblick, und sie waren alle Drey, obschon sehr erschöpft, auf das Verdeck gebracht. Ein Jeder erhielt ein Glas alten Rum; und Spears sagte, offenbar freudiger darüber, als über seine Rettung: daß er mich sehr um Verzeihung hätte über Bord gefallen zu seyn, „aber ich hoffe, Ihr Gnaden werden's mir zu gut halten, da ich doch meine neuen Schuhe gerettet habe.“ Welch eine Gelassenheit nach so langer und ermüdender Todesgefahr!

Medic. Denkw. Ein gewisser Honoré Cogordan, ein herumziehender Taschenspieler, wollte, nach Art seiner indischen Collegen (der Jongleurs, wovon zwey in Europa reisende jetzt zu Wien sind) eine Klinge von eils Zoll Länge

die Kehle hinab in den Magen senken. Ein Schrecken, den ihm einer der Zuschauer verursachte, ließ ihn eine ungeschickte Bewegung machen, durch die er das Eisen wirklich verschlang. Bald folgten diesem Zufall heftige Schmerzen in mehreren Theilen des Bauches, doch ohne die Gesundheit des Mannes merklich anzugreifen. So dauerte es 4 bis 5 Monathe; da schienen Geschwüre in der rechten Wange die Gegenwart des Messers anzuzeigen. Der Kranke entschloß sich, in dem Hospital der Medicinischen Facultät zu Paris Hilfe zu suchen, und der Prof. Dubois hatte das Glück, mit Hilfe seines geschickten Sohnes, nach einigen Tagen die ganze Klinge herauszuziehen, und durch diese schwierige, aber vollkommen gelungene Operation, der Natur in einer Arbeit beizustehen, die sie wohl allein nur mit vieler Anstrengung würde vollbracht haben.

M i s c e l l e n. Der ewige Richter. Ein neues Beispiel davon, daß das Auge der himmlischen Gerechtigkeit auch im Verborgenen jeder Handlung vergeltend folgt, ereignete sich vor Kurzem zu Lunar in Frankreich. Der dortige Pfarrer, ein ehrwürdiger wackerer Mann, ward in seinem Bette ermordet gefunden, ohne daß es möglich war, auch nur eine Vermuthung über die Mörder zu lassen. Endlich bemerkte man, daß der Bart des gänzlich entstellten Zeichnams nicht ganz abgenommen sey. Dies führte den Gedanken an den Bartscheerer im Dorfe herbei, der einen schlechten Ruf hat, und erinnerte an einen seiner Spleßgesellen. Man suchte nach, fand bei letzterem blutbefleckte Kleidungsstücke und ein Paar nägelbeschlagene Schuhe, die ganz genau in die Spuren paßten, welche man vom Pfarr,

haufe bis zu der Wohnung dieses Gesellen wahr-
 nahm. So wurden die Mörder entdeckt. — Cor-
 sicaurum. Ein Chemiker zu Paris hat eine
 unlängst auf der Insel Corsica entdeckte Mine-
 ral-Erde, die Goldbestandtheile enthalten soll,
 verarbeiten und Tafel-Geschirre daraus verfertigen
 lassen, die in Rücksicht auf Farbe und Glanz
 die schönste Feuervergoldung ersetzen. Man nennt
 diese Erde Corsicaurum. — Görres. Die in
 No 80 SS 1121 u. 1124 erwähnte Schrift
 des Prof's Görres zu Coblenz, „Deutschland
 und die Revolution,“ in Commission bei dem
 dortigen Buchhändler Hölcher, ist 212 Seiten
 in Gr. 8. stark, hat zum Motto aus dem Li-
 vius, was der Tarentinische Redner gegen die
 Römer sagte, und schließt mit dem bekannten:
 Discite justitiam moniti, nec temnere Di-
 vos! — Morning-Chronicle (Morgen-
 Chronik). Der Herausgeber und Verfasser die-
 ses, bekanntlich vorzüglichsten, Oppositions-Blat-
 tes in England, Hr Percy, will nun, seiner
 schwächlichen GesundheitsUmstände wegen, das-
 selbe an einen Kaufslustigen abtreten. Er ver-
 langt nur 100,000 Pf. St. (eine halbe Mil-
 lion Silbergulden) dafür. — Sicilien. Man
 berechnet, daß auf der Insel Sicilien die Mön-
 che und Nonnen ein Sechsteltheil der ganzen
 Bevölkerung betragen. — Leipzig. Laut Nach-
 richten vom 20. v. M. hat der Prof. Hofrath
 Wieland seinen Abschied von der dortigen Uni-
 versität genommen, und an seine Stelle ist der
 bekannte Historiker und Philolog, Hofrath Beck,
 zum Professor der Geschichte, und zugleich zum
 Censor aller historischen Schriften, Romane, so
 wie der Leipziger politischen Zeitungen re-
 nannt worden. (Auf die Isis war man auch

in Dresden aufmerksam geworden; man weiß aber nun, daß sie nicht in Leipzig, sondern im benachbarten Altenburg (Gotha'sch) gedruckt wird.) — Papageyen. Laut Pariser Blättern befinden sich jetzt zu Havre, welche Stadt vorzüglichlichen Handel, mit den Papageyen treibt, mehr als 15,000 dieser schönen Plaudersögel zum Verkauf. Doch wegen Stockung des Handels in allen Zweigen, hat die Zufuhr auch dieses Artikels den Absatz überstiegen. Man hat jetzt dort eine Schule für sie errichtet, wo ein Papagey für 5 Francs monatlich logiet, ernährt und unterrichtet wird. — Seltenes Menschenleben. In dem Fürst Eszterházy'schen Dorfe Miklósfalva, im Barscher Comitatz, lebt ein Bauer, Namens Johann Machava, der jetzt 87 Jahre alt ist, 59 Jahre lang mit einem und demselben Eheweibe lebt, und mit derselben sechszehn Kinder erzeugte, von denen weiters wieder siebenzig Kinder, und von diesen bis jetzt fünf erzeugt wurden, so daß obiges Elternpaar in Allem an Kindern, Enkeln und Urenkeln 91 Menschen auf die Welt setzte, deren 49 noch am Leben sind. Der älteste Sohn, 49 Jahre alt, erzeugte 12, die älteste Tochter, 47 Jahre alt, gebar 16 Kinder. Der greise Stammvater dieser großen Familie ist noch immer frisch und gesund. — *Nature Caprice*. Aus Hamburg wird unterm 2. d. M. gemeldet: „Als besondere Merkwürdigkeit dieses Jahrs verdient angeführt zu werden, daß gegenwärtig zum zweytenmal in diesem Jahre aus den Vierlanden (Wegend um Hamburg) Erdbeeren zum Verkauf gebracht werden, die im Freyen gewachsen sind. Roskastanienbäume blühen hier jetzt

zum zweytenmal." — Napoleon. In einem neuern franzöf. Werke wird folgendes von Napoleon auf der Inſel Helena erzählt: Er jagte ſeinen Koch fort, weil dieſer ihn bei'm Gouverneur Guſſon Lowe, wegen erlittener Mißhandlungen, verklagt hatte. Lowe, der mit ſeinem Gefangenen damals noch auf gutem Fuße ſtand, ſchickte ihm ſeinen eigenen Koch zu. Nap. ließ den Menſchen vor ſich, und ſing an, ihn ſeiner Gewohnheit nach anzufragen. „Wie heißt du?“ „Albey.“ „Woher?“ „Aus Deutschland.“ „Wo ſpricht man das beſte Deutſch?“ „In Leipzig.“ „In Leipzig! in Leipzig! (fuhr Nap. hitzig auf) Man hat es dem Kerl eingeblaſen mir Leipzig unter die Naſe zu reiben. Man jage ihn weg! ich will nichts von den Veräthern, den Deutſchen, hören.“ — Bohnen-Ehre. In Nizza (in Piemont), deſſen Klima bekanntlich das ganze Jahr hindurch das mildeſte und geſundeſte von Europa iſt, machen, ſo wie anderwärts die Kartoffeln, die Bohnen das LieblingsGericht der niedrigeren Volksclaſſen aus. Dieſe Vorliebe geht ſo weit, daß die gemeinen Leute ihre Taſchen immer mit gekochten großen Bohnen gefüllt tragen, um davon naſchen zu können. — Schrecklich. Bei Antwerpen ſperrte unlängſt ein Bauer zwey Kinder ſeines Nachbarns, die ihm etwas Obſt entwendeten, zu ſeinen Schweinen, vergaß ſie Abends lozulaſſen und bis Tags darauf waren die Kinder von den Schweinen angefreſſen und todt. Der Bauer ſiß im Arreſt.

E o g o g r a p h e n .

Ales, seu Totum, seu pectore ventreque demto.

Mit d curirt's: ein Voll mit i;
Mit u pflegt's Feld und AukungsVieh;
Doch ohne d, i, u, ein Thier
Voll Ingeimm und voll Raubbegier.

Charade Mrs 02. Federbette.